9 – Wo kommen wir her

Ich hing
noch meinen Gedanken nach,
als ich spürte, dass jemand neben mir stand.
Es war niemand anderes als Makrobius.
„Hallo, Pedro", sagte er,
„du scheinst sehr nachdenklich zu sein.
Was ist passiert?"
Ich sah zu ihm auf.
„Du glaubst nicht, wen ich hier getroffen habe", antwortete ich.
„Meinen Vater! Er ist schon viele Jahre vor mir gestorben.
Wir hatten endlich Gelegenheit, all das auszusprechen,
wozu uns im Leben die Zeit gefehlt hatte.
Ich bin glücklich – und hoffe,
noch viele solcher Begegnungen zu erleben."
„Das wirst du, Pedro", sagte Makrobius sanft.
„Solche Begegnungen sind Teil deines Himmels.
Doch heute möchte ich mit dir über etwas anderes sprechen –
über unseren Ursprung:
den Ursprung der Menschheit und ihr Ziel."
„Das freut mich", erwiderte ich,
„denn das war schon die Frage meiner Jugend.
Ich habe viele Bücher gelesen,
viele Theorien, viele Erklärungen –
einige klangen überzeugend, andere weniger.
Jetzt will ich hören, was *du* weißt."
Wir setzten uns an unseren vertrauten Ort,
einen Strand nahe einer Felsküste.
Die Wellen schlugen mit wuchtigem Rauschen

gegen die Steine
und zerstoben in Millionen winziger Tropfen.
„Das Meer ist ein gutes Beispiel", begann Makrobius.
„Hier kann ich dir alles veranschaulichen.
Ich weiß nicht, welches Gottesbild du dir gemacht hast,
aber ich möchte dir meines zeigen.
Stell dir vor, Gott ist wie ein unendlicher Ozean –
grenzenlos, allumfassend.
Jedes einzelne Wassertröpfchen, das er enthält,
ist Teil dieses göttlichen Ganzen.
Und auch wir – du, ich, jedes Wesen –
sind solche Teilchen des göttlichen Ozeans.
Gott selbst ist jedoch kein physisches Wesen.
Er kann die Vielfalt der materiellen Erfahrung
nur in sich aufnehmen,
wenn er sich in die physische Welt begibt.
Deshalb hat er uns,
winzige Funken seines eigenen Seins,
hinausgesandt –
auf eine Reise durch die Materie.
Wir sind Tropfen des göttlichen Meeres,
die verdunsten,
zu Wolken werden,
als Regen, Schnee oder Hagel niederfallen,
durch Erde und Flüsse fließen,
bis sie am Ende wieder ins Meer zurückkehren.
So, Pedro,
sind auch wir auf dem Weg der Rückkehr –
gereinigt, geläutert,
bereichert durch all unsere Erfahrungen."
Ich lächelte.
„Das ist ein wunderbares Bild, Makrobius.
Ich verstehe es.

Wenn ich dich richtig begreife, bedeutet das:
Wir inkarnieren uns immer wieder,
bis wir den Reifegrad erreichen,
der uns die Wiedervereinigung mit Gott erlaubt."
„Ganz genau", bestätigte er.
„Mit jeder irdischen Existenz wachsen und reifen wir,
bis wir in die Einheit zurückkehren können."
Ich dachte nach.
„Aber wäre es nicht hilfreich,
wenn wir uns an unsere früheren Leben erinnern könnten?
Dann wüssten wir doch, was wir getan haben –
und könnten besser handeln."
Makrobius lächelte.
„Das Wissen aus den Vorleben geht nicht verloren, Pedro.
Es ist in deinem *Gewissen* gespeichert.
Das Gewissen ist die Summe aller Erfahrungen,
die du in vielen Existenzen gesammelt hast.
Es erinnert dich an das,
was gut und was nicht gut ist.
Würdest du dich jedoch genau erinnern,
mit allen Bildern und Gefühlen –
das würde dich lähmen.
Stell dir vor, du wüsstest,
dass du in einem früheren Leben
Dinge getan hast,
die grausam und schmerzhaft waren.
Du könntest nicht frei handeln.
Glaub mir – es ist besser,
unvoreingenommen in jedes neue Leben zu gehen.
Wenn es für deine Entwicklung nötig ist,

wirst du dich erinnern –
aber nur dann."
Ich nickte.
Er hatte recht.
Die Vorstellung, alles zu wissen, war beunruhigend.
Besser, die Seele beginnt jedes Mal neu –
mit der Weisheit,
nicht mit der Last der Erinnerung.
Doch eine Frage ließ mich nicht los.
„Makrobius", sagte ich,
„kannst du mir bestätigen,
dass wir nicht abwechselnd als Menschen und Tiere wiedergeboren werden?"
Makrobius lachte.
„Haha! Du hast wohl Angst, als Ratte zurückzukehren?
Nein, Pedro, das geschieht nicht.
Die Emanation des göttlichen Geistes in die Materie
verläuft in *Lebenswellen*.
Nennen wir jede davon eine *Lebenswoge*.
Wir Menschen gehören einer bestimmten Lebenswoge an.
Die Tiere – unsere jüngeren Geschwister auf dem Weg der Entwicklung –
stammen aus einer späteren Woge.
Die Engel dagegen aus einer früheren,
sie sind uns in der geistigen Reife weit voraus.
Reinkarnationen geschehen nur innerhalb derselben Lebenswoge.
Mensch bleibt Mensch,
Tier bleibt Tier.
Also keine Sorge, mein Freund!"

Ich musste lachen.
Das klang logisch und zugleich tröstlich.
„Pedro", schloss Makrobius,
„du hast heute viel gehört.
Lass alles auf dich wirken.
Meditiere darüber,
und ruhe dich aus.
Ich muss jetzt gehen,
aber du weißt –
wann immer du mich brauchst,
ich bin da."
„Ciao, Makrobius –
danke dir.
Ich glaube, ich habe genug Stoff zum Nachdenken."
Dann war er verschwunden.
Ich blieb am Strand sitzen.
Das Gespräch hatte mich tief bewegt.
Nicht alles war neu,
aber es erhielt in diesem Zustand eine neue Bedeutung.
Ich wusste nun mit Sicherheit,
dass ich existierte –
auch ohne Körper,
den ich 88 Jahre lang bewohnt hatte.
Ich lächelte.
So falsch hatte ich also in meinem Leben nicht gelegen.
Und all jene,
mit denen ich endlose Gespräche über Gott und die Welt geführt hatte,
würden vielleicht eines Tages erkennen,
was ich nun erfahren durfte.